Die Kolik der Pferde nach allen ihren Verhältnissen

Autor(en): **Eckert, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **11 (1843)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-588217

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

I.

Die Kolik der Pferde nach allen ihren Verhältnissen.

Von

Peter Eckert,

praktischem Thierarzte in Mariakirch, im oberrheinischen Departement, und ordentlichem Mitgliede des großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Vereins in Karlsruhe.

Vorwort.

Alles, was auf bürgerliches Glück, auf Erhaltung des Wohlstandes im Einzelnen, wie im Ganzen Bezug hat, ist, meines Erachtens, der Würdigung jedes denkenden Mannes werth, und soll uns zur Enthüllung noch unbelauschter Seiten desselben anfeuern. — Tausende von Pferden fallen durch die mörderische Kolik, und tausende von Bürgern sehen oft ihre größte Habe, von dieser dahin gerafft, durch den Henkersknecht davon schleppen, ohne daß es uns bis dahin gelungen ist, die Natur dieser Krankheit genügend zu ergründen. Zwar sind Mittel und Wege, die auf ziemlich reinem Anschauen dieser Krankheit beruhen, empfohlen worden; allein demungeachtet ist dieselbe bis dahin noch unzureichend bearbeitet, es deckt sie immer noch zum Theil ein Schleier. Dieses bewog mich, die Kolik der Pferde hier zu bearbeiten; ich fühlte zwar meine Schwäche und weiß, daß diese meine Arbeit um so beschränkter aus-

fallen muß, als ich mit der deutschen Literatur wenig vertraut bin. Allein, wenn meine Bemühungen, diese Krankheit aufzuhellen, in theoretischer Beziehung auch sehr lückenhaft ausfallen, so hoffe ich doch, es werden in praktischer Beziehung dieselben nicht ohne Nutzen sein.

Erstes Kapitel.

Von der Kolik im Allgemeinen.

Kolik nennt man einen schmerzhaften Zustand des Magens und Darmkanals, welcher jene Theile in ihrer Verrichtung stört, das Pferd in einen äußerst unruhigen und gefährlichen Zustand bringt, akut verläuft, und nicht selten sich in kurzer Zeit mit dem Tode endigt.

Kennzeichen, Verlauf.

Sobald gewisse fremde Reize die empfindsamen Verdauungseingeweide affiziren, so beginnt sogleich auch der Kampf der Natur gegen sie, und die charakteristischen Erscheinungen der Kolik treten schnell ins Leben. Im Anfange ist das Pferd bloß traurig, niedergeschlagen, schläfrig, sein Benehmen ist das eines schlafkollerigen Pferdes in seinem schlummernden Zustande. — Dieß ist der Zeitpunkt, wo die eingewirkte materielle Ursache *),

*) Sei es Ueberfütterung, zurückgetretener Schweiß, kaltes Wasser, fremdartige Konkremente u. s. w., das ist immer einerley, und macht nur in gewissen Beziehungen einen Unterschied aus, wie wir am gehörigen Orte sehen werden.

den Magen oder Darmkanal in stärkere, aber nicht schmerzhafte Thätigkeit versetzt, was wir eigentlich nach jeder Fütterung, wenn die erste Verdauung beginnt, deutlich bemerken, und was man seiner Zeit als ein eigenthümliches Fieber (Verdauungsfieber) betrachtete. Nach Verfluß einer halben Stunde, oft auch noch früher, beginnt der Reizungszustand größer zu werden. Das Pferd fährt oft, von Schmerzen geweckt, aus seinem schlummernden Zustande auf, sieht sich nach jener leidenden Stelle um, frißt etwas von dem ihm vorliegenden Futter, fährt mit dem Maul in der Krippe hin und her, gleichsam die geschmackvollsten Futtertheile aufsuchend, sieht sich wieder schnell nach dieser oder jener Seite um, verändert auch bisweilen seine Stellung im Standorte, und scharrt gemeiniglich mit einem Vorderfuße, worauf es wieder frißt, oder in seinen vorigen schlummernden Zustand zurückfällt, in welchem es eine viertel bis halbe Stunde verweilen kann, bis die bezeichneten Erscheinungen abermals meist in verstärktem Grade auftreten. Oder der leidende Zustand ist mit gar keinen Intermissionen verbunden; die Schmerzen werden daher immer heftiger, und mit diesem auch die übrigen Zufälle. Das Rückwärtssehen nach den Flanken wird häufiger, das Scharren mit den Vorderfüßen nebst dem Hin- und Hertrippeln vermehrt, das Futter wird verachtet, der Puls wird sehr geschwind und klein, krampfhaft, bisweilen aussetzend, das Athem mehr oder weniger beengt, der Blick ängstlich, verwirrt. Das Hinfallen, Aufspringen, Herumtrippeln, Hinblicken nach den Flanken dauern ohne ruhige Zwischenräume fort.

Endlich treiben die Schmerzen die Thiere zur Raserei *). Nur der, welcher schon solchen Leidensscenen beigewohnt hat, vermag es, sich das Bild hiervon vorzustellen. Zuletzt wird der Puls sehr klein, oft unfühlbar, der Leib aufgetrieben, das Misten nebst dem Uriniren gänzlich gehemmt und der Körper kalt. Ein kalter Schweiß bricht hervor, zu diesem gesellt sich Schluchzen; das Kranke scheint etwas ruhiger zu werden **), mit zitternden Muskeln tritt es zur Barre, holt sich mit Begierde einen Wisch Heu hervor, fällt zu Boden, und stirbt unter einigen zuckenden Bewegungen, während es das Futter im Maule behält.

Oeffnung.

Der ganze Hinterleib des todten Pferdes schwillt in einigen Stunden schon zu einer bedeutenden Größe an, dessen äußere Bedeckung wie ein gespanntes Trommelfell erscheint — Sobald die Haut abgenommen, die Bauchmuskeln losgeschnitten und entfernt sind, dringen die mit Luft sehr ausgedehnten Gedärme zum Theil freiwillig aus ihrer Höhle hervor. Nach den verschiedenen Ursachen, welche die Kolik hervorriefen, findet man auch den Sitz der Entzündung oder des Brandes in eben so verschiedenen Theilen. Entstand die Kolik von Ueberfütterung, so finden wir den Magen entzündet oder zerrissen (hiervon Mehreres an seinem

*) Ein Beweis, daß wirklich Entzündung des Darmkanals eingetreten und eine beträchtliche Höhe erlangt hat, selbst dem Brande nahe ist.

**) Hier betrügt man sich schrecklich, wenn man diese Erscheinung allenfalls für Besserung ansieht.

Orte), oder er hat, durch seine zu große Ausdehnung und den dadurch bewirkten mechanischen Druck auf das Zwerchfell, auch dieses zerrissen. Waren Gifte die Krankheitsursachen, so findet man den Magen und die ersten Darmportionen in einer entzündlichen Beschaffenheit; alle Gefässe derselben wie vom Blute ausgespritzt, der Durchmesser der Gedärme sehr erweitert, und von Gasarten sehr stark ausgedehnt. Ist hingegen das Uebel von grünem oder halbdürrem Klee entstanden, so findet man in der S formigen Krümmung des Grimdarmes, oft auch im Anfange des Mastdarmes, die Futterstoffe zapfenförmig und steinhart eingezwängt. Diese harten Massen sind von der sie umgebenden entzündeten Darmstelle so umschlungen, daß man sie mit freien Händen kaum daraus entfernen kann. Bewirkte ein Bruch, durch Einklemmung, die Kolik, so sind die in der Bruchöffnung liegenden oder darin gelegenen Theile entweder von der Entzündung ergriffen, oder vom Brand zerstört; überhaupt liefert die Oeffnung nach einer Entzündungskolik immer das gleiche Resultat. Nur der Sitz des Leidens macht einen Unterschied aus, welcher aber nicht im Mindesten auf Beurtheilung und Behandlung Bezug hat, und nur in seltenen Fällen eine eigene Würdigung verdient, die aber doch keineswegs den allgemeinen Grundsätzen widerspricht.

Alle übrigen Organe treffen wir in der Regel gesund an, außer daß sie etwas schlaffer sind, weniger Blut enthalten, weil die allgemeine arterille Tendenz nach den Baucheingeweiden hinging, und so das Blut jenen Organen entzog. Sicher ist es, daß jedes Pferd, welches

an der Kolik gestorben ist, bei der Oeffnung entweder die Berstung eines Eingeweides, oder das Vorhandensein einer Entzündung oder des Brandes aufzuweisen hat, was uns um so dringender auf den Grundsatz hinführen muß: daß die Kolik meistentheils einen eigenthümlichen entzündlichen Charakter besitzt, oder einen solchen durch die Heftigkeit ihrer Zufälle sehr schnell annimmt*).

Vorhersagung.

In einem Leiden, wie dieses, das so stürmisch auftritt und in wenigen Stunden schon, aller Kunst trotzend, die ganze Maschine aufreiben kann, mag allerdings der Arzt mit seiner Sprache behutsam sein. Er hat hier seine Worte abzuwegen, damit sein Kredit nicht durch eine falsche Prognosis leide. Ist das Kranke von guter Körperkonstitution nicht zu jung, frei von organischen Fehlern, hat die Krankheit keine, nicht zu entfernende Ursache, und wird man gleich im Anfange gerufen, ehe zweckwidrige Mittel gegeben wurden, so darf man sich fast immer einen guten Ausgang versprechen, wenn auch schon sehr heftige, einen üblen Ausgang zu verkünden scheinende Zufälle ins Leben treten.

*) Oft wird bei der Oeffnung der veränderte Zustand der Verdauungsorgane als eine Folge der, nach dem Tode wirkenden, chemischen Veränderungen betrachtet; allein um sich von der Wahrheit zu überzeugen, öffne man das Kadaver sogleich, oder öffne andere Pferde, die nicht an der Kolik gestorben, und schon mehrere Stunden gelegen haben, und man wird sich überzeugen, daß Entzündung der Kolik zum Grunde lag oder sich zu ihr gesellte.

Besserungszeichen sind: Ein regelmäßiger Puls, länger anhaltende, ruhigere Zwischenzeiten, Neigung zum Fressen, Nachlaß des Tobens, vermehrte Wärme der vorher kalten äußern Theile, Abgang von Mist und Urin. Zeichen des unvermeidlichen Todes sind: Kalte Schweiße, Anschwellung des Leibes, starkes Zittern der Muskeln und sehr lange Dauer des Uebels.

Hier sei der Arzt besonders vorsichtig, und hüte sich wohl, jene schnell eintretende Ruhe, welche nur durch den Brand bedingt ist, für ein Besserungszeichen anzunehmen, unter welcher der Tod oft schon in einigen Minuten erfolgt, und die gemachte günstige Prognosis Lügen straft.

Behandlung.

Bei der Behandlung dieser Krankheit hat man sein Augenmerk zu richten:

1) Auf die Entfernung der Krankheitsursache,
2) auf gehöriges Behandeln der Krankheit selbst und
3) auf Heilung der oft sich entwickelnden Nachkrankheiten.

Ohne daß man die Ursache entfernt, kann die davon herrührende Wirkung nicht aufhören. Es muß daher dieses Geschäft als ein Gegenstand absoluter Nothwendigkeit betrachtet werden. Da aber die Entfernung der Ursache oft gar nicht möglich ist, oder nur in seltenen Fällen schnell gelingt, so suche man sie in ihrer Wirkung zu mäßigen, und wenn nicht rasch, doch allmälig zu entfernen, und solche Einflüsse, welche das Uebel vergrößern oder hartnäckiger machen könnten, zu beseitigen. Ist der Aufenthalt des Kranken im Freien

und dieses den Witterungseinflüssen ausgesetzt, so bringe man es, so bald wie möglich, unter ein Obdach, in einen warmen Stall, sorge für gute Streue, reiche keine Nahrung, kein kaltes Wasser, und vermeide jede heftige Bewegung.

Entstand die Kolik von einem eingeklemmten Bruch, so suche man ihn wieder in seine vorige Lage zurückzubringen und darin zu erhalten, wozu mechanische Handgriffe und kalte Umschläge als Hilfsmittel benutzt werden können. — Eine Entzündungskolik erfordert in der Regel das sogenannte antiphlogistische (entzündungswidrige) Verfahren. Es können hier aber nur die Blutentleerungen in Anwendung kommen, die Salze und Säuren passen nicht. Der Salpeter mit Kampher mit einem schleimigten Mittel verbunden, mögen wohl in einigen Verhältnissen, z. B. bei unterdrückter Hautthätigkeit, Harnverhaltung ꝛc. Nutzen gewähren; aber die Anwendung derselben erfordert große Vorsicht, und das von mir in der Folge anzugebende Verfahren ist sicherer und ohne alle Gefahr. Die Blutentleerung muß etwas stark ein und nach Erforderniß ein bis zwei Mal wiederholt werden. Hier ist der Pulsschlag nicht sehr zu berücksichtigen, sondern mehr die Heftigkeit der Zufälle, die größere oder geringere Kälte der äußern Theile, der mehr oder minder heftige Schweiß sollen dem Arzte zeigen, wie oft und wie viel er Blut entziehen müsse. An dem Bauche (Sporrader) oder an andern Theilen des Hinterleibes Blut zu entziehen, finde ich für unnöthig und nicht selten mit nachtheiligen Folgen verknüpft. Nur der Laye oder unwissende Pfuscher, dem das System des Kreis-

laufes unbekannt ist, kann ein solches Verfahren billigen, nicht aber der rationelle Arzt.

Die innerlich anzuwendenden Arzneien sind Abkochungen von Eibschwurzeln oder Malvablättern, und um sie wirksamer zu machen, setzt man denselben noch unverdorbenes Lein- oder Baumöl, oder frisch zerlassenes Schweinefett zu. Ist die Kolik heftig, so werden alle halbe Stunden von diesem Decocte zwei Schoppen gegeben, und damit ungefähr zwei Stunden fortgefahren. Nach dieser Zeitfrist muß das Eingeben nur in wenigstens zwei Stunden langen Zwischenräumen wiederholt werden, und lassen die Zufälle etwas nach, so ist es hinlänglich, wenn bis zur gänzlich erfolgten Ruhe alle 3 — 4 Stunden noch eine Portion gereicht wird. Erreicht aber die Kolik den höchsten Grad, tritt Raserei ein, wird der Puls äußerst klein, geschwind und aussetzend, kommen Schweiße zum Vorschein; so ist Entzündung eines Theiles des Darmes auf eine hohe Stufe gelangt, und dem so verderblichen Brande nahe. — Hier kenne ich nur ein Mittel, das mit schleimigen Ingredienzen vereint, das Pferd noch retten kann, nämlich das versüßte Quecksilber (Hydrar. muriat. mit.), welches in großen Gaben (eine drachm. pro. Dosi) und in kurzen Zwischenräumen gereicht, den erwünschten Effekt hervorbringt. Dieses Mittel von einem einsichtsvollen Arzte mit eigener Hand beigebracht, rettet Pferden, welche dem Tode nahe, noch das Leben, insofern noch keine organische Destruktionen vorhanden sind. — Ich schreibe dieses aus Ueberzeugung und auf eigene, so oft gemachte Beobachtungen gestützt, nieder, und kann die Anwendung desselben unter solchen gefährlichen Um-

ständen nicht genug empfehlen. Da aber jeder meiner Herren Kollegen wissen wird, daß versüßtes Quecksilber nicht wohl in einer flüssigen Form gegeben werden kann, indem es unauflöslich und vermöge seiner Schwere zu Boden sinkt, so finde ich es nicht für unnöthig, die Art anzuzeigen, wie ich es beizubringen gewohnt bin. Ich lasse nämlich in den angezeigten Fällen eine Drachme versüßten Quecksilbers, mit Eigelb abgerieben, oder besser, eingehüllt, alle halbe Stunden geben und zwar unausgesetzt, während zwei Stunden, oder kurz so lang, bis Nachlaß der Zufälle erfolgt. Ist dieses bezweckt, so setze ich aus, und vollende die Kur mit schleimigen Mitteln *).

Die wohlthätigen Veränderungen, welche nach Anwendung dieses Mittels bemerkt werden, sind: Ein langsamerer, gleichförmiger Puls, Nachlaß des Schweißes, freieres Athmen, vermehrte Heiterkeit und meistentheils Abgang einer großen Menge hochrothen Urins. Nebst der innerlichen Behandlung müssen, das Heilgeschäft unterstützend, Klistire, Hinwegnehmen des Mistes aus dem Mastdarme mit der Hand, Baden, Frottiren und ein der Krankheit angemessenes diätetisches Verhalten, in Anwendung gebracht werden. Klistire sind hier unumgänglich noth-

*) Es wird freilich mancher meiner Kollegen die Gabe dieses Mittels für beinahe übertrieben finden, und sich vielleicht geneigt fühlen, Einwendungen dagegen zu machen; allein ich füge bei, daß ich mich einiger Fälle hartnäckiger Koliken entsinne, wo ich das versüßte Quecksilber innert 10 — 12 Stunden zu zehn Drachmen gab, und damit so glücklich war, jedesmal das Kranke zu retten.

wendig, indem sie auf zweifache Art nützlich werden, und zwar:

1) Durch Reizung des Mastdarmes; dieser wird dadurch zu einer größern Thätigkeit angespornt und selbst die übrigen Darmportionen, nach den Gesetzen der Sympathie, zu einer stärkeren Oscillation gebracht, wodurch das Hauptübel nicht selten viel von seiner Heftigkeit verliert.

2) Bewirken die Klistire, insofern sie aus schleimig-öligen Substanzen bereitet werden, reizmildernd auf den zu sehr gereizten, vielleicht entzündlichen Zustand des Darmkanales ein, sie erweichen jene Arten fest eingedrängter Ballen, und machen sie zur Absetzung durch den Mastdarm geschickt, und sie sind daher bei hartnäckiger Verstopfung, die ihren Sitz im Mastdarm oder in der S förmigen Verengerung des Grimdarmes hat, von besonderem Nutzen, und hier fleißig anzuwenden. Sie müssen entweder aus gelinde reizenden Mitteln, wie Kochsalz oder Seifenauflösungen, oder auch zugleich krampfstillenden Aufgüssen von Tabak oder Hyosciamus bereitet werden. Uebrigens hat der Arzt hier eine so große Auswahl, daß Jeder ohne Nachtheil seine Lieblingsingredienzen anwenden kann.

Als antagonistisch wirkende Mittel verdienen bei dieser Krankheit in Anwendung zu kommen:

Friktion der Haut. Es wird dadurch eine gleichmäßigere Vertheilung des Blutes und insbesondere Verminderung des zu starken Andranges desselben nach den Baucheingeweiden erzielt. Das Reiben selbst soll indeß nur so weit fortgesetzt werden, bis eine gehörige Wärme der Haut hervorgebracht ist, und nie bis zu dem Grade,

bei welchem die Haut wund gerieben wird, was sich übrigens von selbst versteht.

Die Anwendung des Terpentinöls. Dieses schätzbare Mittel hat die Eigenschaft, die Haut des Pferdes in eine erhöhte, selbst schmerzhafte Thätigkeit zu setzen. Es erfordert daher seine Anwendung Behutsamkeit, da ein übermäßiger Gebrauch desselben bedeutenden Schmerz und Entzündung der Haut bedingen könnte. Man benetzt deßwegen in den dazu geeigneten Fällen, besonders bei Kolik von unterdrückter Transpiration, nur einzelne Stellen des Hinterleibes, und wendet nur so viel an, daß das künstlich erzeugte Leiden nicht zu groß wird.

Bäder. Wichtig ist das Baden des Hinterleibes und in einer Krankheit, wie diese, von offenbarem Nutzen; es erschlafft alle Theile der äußern Bedeckung, versetzt sie in jenen wohlthätigen Zustand, eine große Menge Blut aufzunehmen, welches dadurch von der entzündeten Stelle abgeleitet wird. Man wendet entweder an: 1) Warme Wasserbäder. Zu diesem Behufe ist bloß warmes Wasser ohne Zusatz von fremden Stoffen *) hinreichend; und da es mit vielen und oft nicht zu besiegenden Hindernissen verbunden ist, ein Pferd mit seinen ganzen Volumen in ein Bad zu bringen, so sucht man seinen Zweck dadurch zu erreichen, daß man drei- bis vierfache Teppiche oder andere Tücher in etwas wärmeres Wasser, als zum wirklichen Bad nothwendig wäre,

*) Doch habe ich schon oft eine Auflösung von gereinigter Potasche nützlich gefunden.

taucht, und mit diesen triefenden Tüchern das Pferd bedeckt und dieses bei ihrem Erkalten wiederholt. 2) Dampfbäder. Besonders nützlich sind diese Gattung von Bädern in Koliken von unterdrückter Hautthätigkeit, Urinverhaltung und krampfhaften Zufällen überhaupt. Sie werden entweder bloß aus heißem Wasser oder aus Abkochungen von reizenden, aromatischen Stoffen verfertigt *). Um diese Bäder in Anwendung zu bringen, stellt man eine gewisse Portion schon bereiteter, in einem Eimer enthaltener Flüssigkeit unter das, mit einem großen Tuche behangene Pferd, und legt sodann mit Behutsamkeit mehrere glühende Kieselsteine in das Wasser, wodurch ein heftiges Aufbrausen und ein starker Dunst bewirkt wird, welcher gemeiniglich einen wohlthätigen Schweiß hervorbringt, die krampfhaften Zufälle hebt, und vor allen andern Mitteln das unterdrückte Uriniren zu beseitigen vermag. Hier muß man besonders vorsichtig sein, daß das Pferd, welches gemeiniglich durch das schnelle und unerwartete Aufbrausen erschrickt, nicht in die siedende Flüssigkeit tritt und sich oder andern dadurch Schaden zufügt.

Die Wegnahme des Kothes aus dem Mastdarm endlich ist in vielen Fällen von großer Wichtigkeit, und oft absolut nothwendig. Zu diesem Ende muß die dazu erforderliche Hand, nach gehörig abgeschnit-

*) Substanzen, welche flüchtige Bestandtheile, ätherische Oele 2c. besitzen, dürfen nur eine sehr kurze Zeit gekocht werden, wenn nicht deren Wirksamkeit verloren gehen soll. Besser ist daher immer ein Aufguß derselben mit siedendem Wasser.

tenen Fingernägeln, mit Oel oder Schweinefett bestrichen werden. Das Eingreifen soll nur langsam, mit vorn zugespitzten Fingern, gleichsam bohrend, geschehen, wobei die nöthige Vorsicht, den Mastdarm nicht im Geringsten zu verletzen, beobachtet werden muß. Man faßt die Kothballen (wenn solche vorhanden sind) behutsam, vermeidet, so viel wie möglich, den Durchmesser des Darmes zu erweitern, und zieht sie langsam heraus. Der zu diesem Zwecke vorgeschlagene Löffel, so wie andere Maschinen, um den Koth auch in einer weitern Entfernung hervorzuholen, finde ich nicht nur unnütz, sondern sogar schädlich.

Nachdem ich einige Bemerkungen über die Kolik im Allgemeinen voraus gesandt habe, gehe ich zur Betrachtung der einzelnen Varietäten derselben über. Nach den einwirkenden Schädlichkeiten, die mit dem Magen und Darmkanal in Berührung treten, nach den mancherlei Nebenbedingungen, die oft Theil an diesem Uebel nehmen, müssen nothwendigerweise verschiedenartig modifizirte Koliken hervorgebracht werden, die oft eine Ausnahme von der Regel machen, und den Arzt, der gewohnt ist, bloß nach dem Scheine zu handeln, irre leiten können, und es hat dieser Umstand viele Irrthümer über das Wesen dieser Krankheit hervorgebracht. Einer sieht das Pferd verstopft; er bemüht sich, die Verstopfung zu heben, gibt zu diesem Behufe anfänglich salzige, und wenn diese in wenigen Stunden nicht den erwünschten Erfolg leisten, drastische Purgirmittel, wie Gummigutt, Jalappenharz, Scamonium, Aloe ꝛc. und zwar in immer steigender Dosis, bis das Pferd, als ein Opfer

dieses Verfahrens, an einer künstlich erzeugten, oder doch dadurch gesteigerten Entzündung stirbt. Ein zweiter bemerkt durch die Geberden des Kranken einen äußerst schmerzhaften Zustand; er kennt das Opium als ein schmerzstillendes Mittel; gibt es in immer größeren Gaben, und das Resultat ist — Steigerung der Krankheit und ein baldiger Tod.

Es sei also hier mein ernstes Bemühen, alle Verschiedenheiten der Koliken in Hinsicht ihrer Behandlung möglichst zu vereinfachen und die Ausnahmen anzugeben, in welchen einzig von dem einfachen Verfahren abgewichen werden darf.

Man theilt gewöhnlich die Koliken nach ihren Erregungsursachen ein in:

1) Kolik von Ueberfütterung, sogenannte Magenkolik.
2) Kolik von Verstopfung.
3) Krampfkolik.
4) Kolik von Vergiftung mit entzündlichem Charakter.
5) Wurmkolik.
6) Gallenkolik.
7) Schleimkolik.
8) Kolik von unterdrücktem Uriniren.
9) Windkolik.
10) Kolik von Brüchen.
11) Kolik von örtlich wirkenden Schädlichkeiten (Magen- und Gedärmsteinen).
12) Kolik von Verwundungen.

Kolik vom Ueberfüttern (Magenkolik).

Wird das Pferd über die gewöhnliche Zeit ohne Nahrungsmittel gehalten, so fordert die Natur für die durch

Arbeit und den Lebensprozeß verloren gegangenen Theile mit Ungestüm Wiederersatz, das dringende Gefühl des Hungers tritt auf. Wird nun das Pferd unter diesem seinem Instinkt und zugleich einer großen Futtermenge überlassen, so ist das Ueberfressen eine sichere Folge. Der Magen wird mit Stoffen zu sehr angefüllt, und ist für sich unvermögend, den zur ganzen Masse nothwendigen Magensaft abzusondern, viel weniger die kreisförmige Bewegung gehörig in Wirklichkeit zu bringen. Die Thätigkeit des Magens wird plötzlich gestört *), und ein schläfriger, abgestumpfter Zustand des Pferdes, mit etwas beengtem Athem, zeigt diesen Zustand an. Die fremden, in zu großer Menge vorhandenen Stoffe rufen theils durch ihr mechanisches, theils chemisches Einwirken eine sich immer vermehrende Lebensreaktion hervor. Die anscheinende Ruhe geht bald in bedeutenden Schmerz über, und äußert sich durch die schon angegebenen Zufälle. Aus der zu großen Menge Futter im Magen entwickeln sich verschiedene Gasarten, die den Magen zu sehr ausdehnen, und eine schnelle Berstung entweder des Zwerchfells oder des Magens selbst nicht selten hervorrufen, wodurch dann das Bild der Krankheit ein Anderes wird; denn zerreißt das Zwerchfell, so entsteht schnell ein kalter Schweiß, der in großer Menge über das Pferd herunter trieft, alle Theile des Körpers, bisweilen selbst die ausgeathmete Luft, werden kalt, der Puls unregelmäßig,

---

*) Wenn ich sagen wollte, ganz aufgehoben, so würde ich Unwahrheit reden; denn selbst wenn der Magen geborsten ist, findet noch einige Thätigkeit Statt.

geschwind und meistentheils fast unsichtbar, das Einathmen langsam, mit schnellem Ausathmen verbunden. Wollen die Kranken niederliegen, und senken sie zu diesem Behufe die Vorderfüße, so dringen nach den Gesetzen der Schwere die Baucheingeweide mehr oder weniger durch das zerrissene Zwerchfell in die Brusthöhle, wodurch der Schmerz erhöht, das Athmen mehr beengt und das Liegen beinahe unmöglich gemacht wird. Fallen sie nieder, so sterben sie entweder schnell unter einigen heftigen Bewegungen, oder sie kämpfen noch eine Zeit lang vergebens gegen den Tod, indem sie die Vorderfüße aufrecht stellen, sich, nach Art der Hunde, auf den Hintern setzen, und in dieser Stellung einen Mitleid erregenden Anblick gewähren. Ist der Magen geborsten, so werden die Kranken auf einmal ruhig, und stehen, ohne im Athmen Veränderungen zu erleiden, schlummernd da; ein kalter Schweiß tritt ebenfalls ein, der Herzschlag wird auf beiden Seiten der Brust fühlbar, alle Muskeln zittern *), Aengstlichkeit zeigt sich in der ganzen Haltung des Kranken. Der Hinterleib läuft schnell zu einem großen Umfange an, und in kurzer Zeit beschließen einige Konvulsionen das Leben. Heilversuche, sowohl bei Verletzung des Zwerchfells, als des Magens, sind überflüssig.

---

*) Dieses Symptom führt oft den Laien auf die irrige Meinung: „Das Kranke hat sich verkältet, hat einen starken Frost, zittert sogar"; er macht geschwind rothen Wein warm, vermischt ihn mit Pfeffer, und während er mit Einschütten dieses Hülfsmittel bemüht ist, stürzt das Kranke zu seinem Erstaunen zusammen und stirbt.

Im Anfange dieser Kolik sind allerdings reizende und luftzersetzende Mittel angezeigt, sie dürfen aber nur so lange angewendet werden, als sich noch keine heftige Schmerzen äußern. Erfolgen diese, so wird die im Eingange dieses Kapitels bemerkte Behandlung nebst stark reizenden Klistiren nothwendig. Zu ersterem Behufe dient ein Decoct von Enzianwurzeln mit Salmiak vermischt, in verhältnißmäßigen Dosen, vortrefflich. Von dem nämlichen Nutzen sind Aufgüsse von Pfeffermünzen, Baldrian rc. mit Zusatz von Hofmanns schmerzstillendem Liquor. Als Klistire sind die von Tabak und zwar sehr häufig erneuert, allen andern vorzuziehen. Zieht sich aber das Uebel in die Länge, und treten heftige Schmerzen ein, so müssen bloß schleimige Mittel, mäßige Friktionen nnd gelinde Leibesbewegung in Verbindung mit der oben bezeichneten, der Entzündung vorbeugenden Behandlung in Anwendung kommen.

Es ist unmöglich die Gabe eines Arzneimittels und die zu beobachtenden Zwischenräume für jeden einzelnen Fall zu bestimmen, und nur der rohe, geistlose Empriker kann den Wunsch in sich hegen, eine methodische Vorschrift zu besitzen, damit er ja bei der Behandlung einer solchen seinen Geist nicht anstrengen müsse, um die Gabe und Zusammensetzung des zu reichenden Mittels, wie es gerade für den vorhandenen Fall paßt, zu bestimmen.

Verstopfungskolik.

Schwer verdauliche Substanzen, welche in zu großer Menge in den schon zur Verstopfung disponirten Darm-

kanal gelangen, bringen unter dem Zusammentreffen mehrerer Umstände eine solche Kolik hervor.

Aus dem Darmkanal der Pferde können die Stoffe nicht durch antiperistaltische Bewegung nach vorn oder oben ausgeleert werden; sobald daher rohe Stoffe einen Ballen formen, der nicht durch die engern Theile des Darmes durchgehen kann, muß heftige Reaktion erfolgen, und dennoch ist das Bemühen der Natur, die einwirkende Ursache zu entfernen, hier unzureichend; sie bewirkt nur Reizung, Kongestion und endlich Entzündung, wodurch der Futterballen nur noch mehr eingeengt wird, das Leiden schnell auf seine höchste Stufe gelangt, und mit Zerstörung des Lebens endet. Die Behandlung ist die im Anfange dieser Abhandlung angegebene, und hier thut das versüßte Quecksilber nebst erweichenden Klistiren ganz vorzügliche Dienste. Blutentleerungen können hier in einzelnen Fällen ebenfalls nützlich sein, doch sollen diese bei der Verstopfungskolik mit Vorsicht und nicht gar zu reichlich vorgenommen werden. Bei dieser Kolik darf der Arzt übrigens die Kranken nicht zu bald verloren geben, oft gelingt die Heilung noch, nachdem sie schon mehrere, selbst bis 6 Tage angedauert hat.

(Fortsetzung folgt.)